

Sie wurde von den Seltschucken zerstört und durch ein großes Erdbeben vernichtet, worauf zu Beginn des XIV. Jahrhunderts etwa 30.000 Armenier auswanderten und sich auf der krimischen Halbinsel niederließen, wo es noch jetzt armenische Ansiedlungen gibt. Später suchten sie vor den verheerenden Tataren in der Moldau Zuflucht, gründeten da sieben Städte und gelangten zu so großem Ansehen, daß einmal sogar der Wojwode des Landes aus ihrer Mitte gewählt wurde. Aus der Moldau zog im Jahre 1654 ein Schwarm Armenier unter Führung der Brüder Azbej und des Martin Kándra nach Siebenbürgen, wo sie sich in größerer Zahl zu Gyergyó-Szent-Miklós niederließen. Allein die Kriegszeiten bewogen die meisten, nach der Moldau zurückzukehren. Nur wenige Familien verblieben in Siebenbürgen, namentlich in Elisabethstadt (Erzsebetváros), wo sie den Gottesdienst nach ihrem eigenen Ritus in einer Holzkirche abhielten.

Mitte des XVII. Jahrhunderts brachen in der Moldau grausame Religionsverfolgungen aus und zwangen die Armenier, sich eine neue Heimat zu suchen. Unter der Führung ihres Bischofs Zilifdar Dglu Minas (Zilifdar Dglu bedeutet auf persisch: Sohn eines Soldaten) und ihres weltlichen Oberhauptes Tánel (Daniel) kamen im Jahre 1672 über 3000 armenische Familien nach Siebenbürgen, wohin sie Fürst Michael Apaffy eingeladen hatte, in der Absicht, mit ihrer Hilfe dem während der Türkenkriege völlig herabgekommenen Handel und Gewerbe neuen Impuls zu geben. In seinem Freibriefe sicherte er ihnen freie Ausübung von Handel und Gewerbe zu.

Die eingewanderten Armenier waren Schismatiker (Guthianer) und haben ihren orientalischen Typus bis auf den heutigen Tag bewahrt. Sie ließen sich zu Elisabethstadt, Bistriß, Gyergyó-Szent-Miklós, Gyrgény-Szent-Imre, Felsalu, Petele (Wirt) und Szépvíz nieder. Sie erhielten die Erlaubniß, an allen diesen Orten ihre religiösen Gebräuche auszuüben. In den Schoß der katholischen Kirche traten sie unter der Führung des apostolischen Vikars und armenisch-katholischen Bischofs Auxendius Verzereskul ein. Dieser begeisterte Mann, der Gründer von Szamos-Ujvár, zu dessen Gedächtniß in Kurzem auf dem Hauptplatz der Stadt ein Standbild enthüllt werden wird, war in der Moldau geboren und hatte in Rom seine Ausbildung erhalten. Von da kehrte er als geweihter Priester 1684 zu seinen armenischen Stammesgenossen zurück, mit der Absicht, sie für die katholische Kirche zu gewinnen. Bischof Minas wandte Alles auf, um seine Bemühungen als Glaubensbote zu vereiteln, und auch die Armenier waren nicht geneigt, ihre alten religiösen Gebräuche wegen der „aus Rom gebrachten“ aufzugeben. Verzereskul galt als Störenfried und Religionsstörer und wurde einmal zu Bistriß beinahe gesteinigt. Nach zwei Jahren aber war sein unermüdlicher Eifer durch einen großen Erfolg gekrönt, indem Bischof Minas selbst im Jahre 1686 zum Katholizismus übertrat und seinem Beispiele alsbald sämtliche armenische Familien folgten. Nach Minas' Tode ernannte